

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

68 (14.6.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596630](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596630)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Lombdriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Zeilenbreite oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Nr. 68.

Eilsfleth, Dienstag den 14. Juni.

1892.

Tages-Beiger.

(14. Juni.)

☉-Aufgang: 3 Uhr 35 Minuten.

☉-Untergang: 8 Uhr 25 Minuten.

☾-Aufgang: 11 Uhr 50 Minuten Vm.

☾-Untergang: 8 Uhr 17 Minuten Vm. d. 15. Juni

Hochwasser:

5 Uhr 19 Min. Vm. 5 Uhr 40 Min. Nm.

Die innere Lage Italiens

Ist eine so verwickelte geworden, daß König Humbert seinen schon für die nächsten Tage angesagten Besuch in Berlin hat verschieben müssen und es ist sogar wahrscheinlich geworden, daß dieser Besuch erst im Herbst stattfindet.

Der italienische Staatskarran ist so gründlich verfahren, daß die Regierung sich nicht mehr anders zu helfen weiß, als durch Auflösung der Deputiertenkammer. Das Land, die Wähler sollen entscheiden, wie es in Zukunft gehalten werden soll, — aber es steht zu befürchten, daß auch die neuwählende Kammer keine kompakte Mehrheit haben wird, daß vielmehr Fraktionen und Fraktionen sich wie heute weiterbestehen werden und daß die Meinungskämpfe der neuen Kammer nicht minder erbittert sein werden, als in der gegenwärtigen.

Selbstverständlich handelt es sich auch hier wieder um das leidige Geld. Italien hat starke Bedürfnisse und schlechte Finanzen. Es ist ein armes Land und die wenigen Schultern, die im Stande sind, eine höhere Steuerlast zu tragen, weigern sich dessen. Hunderten von Fürsten, Herzögen, Grafen, Vicomtes, deren glanzvolle Namen bis ins frühe Mittelalter zurückgehen und deren Familien sehr begütert sind, stehen Millionen „Paupers“ gegenüber, allerdings nicht Proletarier in unserem Sinne, wohl aber im Sinne des Steuerfiskus. Die südliche Sonne befriedigt leicht die geringen Bedürfnisse des niederen Volkes; die „Lazzaroni“ von Neapel sind vorbildlich für weite Distrikte des mittleren und südlichen Italiens, wo das süße „Nichtstun“ jeden Kulturfortschritt hemmt. Brigantenwesen, die „Mafia“, die „Malavita“ und wie die Geheimbünde sich sonst noch nennen, herrschen neben oder vielmehr noch über den eigentlichen Behörden. Da steht es denn mit der Verwaltung und den Steuern sehr bedenklich aus und der Staatsfächer zeigt eine gähnende Leere.

Nun ist aber Italien in die Reihe der Großmächte eingetreten und „Noblesse oblige“ — Adel legt Ver-

pflichtungen auf! Man muß repräsentieren und hat nicht die Mittel dazu. Crispi ist über diesem Dilemma gestürzt, Rudini ebenfalls und Giolitti hat auch den Stein der Weisen nicht gefunden. Darum will man jetzt das Volk befragen. Daß die Cavalotti und Imbriani von dieser Wahl keinen Vortheil haben, steht heute schon fest. Der „Iredentismus“, das Verlangen nach Istrien, Dalmatien und Südtirol, ist in Italien heute weniger lebhaft als vor dem Dreibund und bildet keinesfalls mehr einen dunklen Punkt in dem Verhältnis der neuesten Großmacht zu Oesterreich.

Nun würde Giolitti die Kammer ohne weiteres auflösen — und er soll die königliche Genehmigung dazu schon in der Tasche haben — wenn nicht mit dem 1. Juli ein neues Steuerjahr begünne und wenn für dieses die Deputiertenkammer schon den Staatshaushaltsetat festgesetzt hätte. Dies ist aber noch nicht geschehen und da verfassungsmäßig ohne genehmigten Etat nicht regiert werden kann, so ist das Ministerium auf den Ausweg verfallen, von der jetzigen Kammer die Mittel für nur 6 Monate zu fordern, den Rest des Etats aber von der neuwählenden Kammer beraten und bewilligen zu lassen. In Frankreich hat man schon verschiedene Male zu diesem Mittel gegriffen, indem die jeweilige Regierung sich den Etat für einen Monat bewilligen ließ, wenn mit Beginn des neuen Etatsjahres, das in Frankreich mit dem Kalenderjahr zusammen fällt, der Staatshaushalt von der Deputiertenkammer noch nicht fertig gestellt war. Die italienische Kammer will aber eine Vorausbewilligung auf 6 Monat nicht zugetehen und billigt zunächst für einen Monat zu. Die Regierung wird mit sich handeln lassen und so dürfte ein Compromiß auf vier Monat zu Stande kommen.

Die Regierung war sehr klug, bei dieser Gelegenheit nicht die Vertrauensfrage zu stellen, denn wäre dies der Fall gewesen und würde ihr Antrag auf sechs Monate abgelehnt worden sein, so hätte sie einfach zurücktreten müssen. Das aber würde die Verwirrung ins Unermeßliche gesteigert haben, denn neue Minister lassen sich heute schwer aufreiben. Es hat schon Mühe genug gekostet, das Ministerium Giolitti zusammenzubekommen.

Die nächsten Tage schon müssen eine Klärung der Lage bringen.

Bundschau.

* Deutschland. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der russische Kaiser unmittelbar nach seiner

Ankunft in Kopenhagen dem Kaiser Wilhelm telegraphisch in herzlichen Worten den Dank für die glänzende und freundschaftliche Aufnahme und seine hohe Befriedigung über den Aufenthalt in Kiel ausgesprochen.

* Der König von Italien hat den deutschen Botschafter Graf Solms in Audienz empfangen und durch ihn sein Bedauern dem Kaiser Wilhelm und dessen Gemahlin gegenüber aussprechen lassen, daß es dem Könige im Hinblick auf die innere Lage Italiens bisher nicht möglich war, den genauen Zeitpunkt für den Besuch des Königspaares in Potsdam festzustellen. — Italienische Blätter kündigen an, daß die Reise des Königs von Italien bis zum Herbst vertagt sei.

* Die Kaiserin wird sich in den letzten Tagen des Juni oder den ersten des Juli mit den sechs Prinzen zum Sommeraufenthalt nach Wilhelmshöhe begeben, dort einige Zeit verweilen und dann, während die drei älteren Prinzen sich mit ihrem Gouverneur nach Norderney begeben werden, mit den drei jüngsten Kindern nach Potsdam zurückkehren, um während der Nordlandfahrt des Kaisers für einige Zeit das Marmorpalais zu bewohnen, das früher von dem Prinz Wilhelmschen Paare durch mehrere Jahre als Sommerresidenz bewohnt worden und seitdem vollständig eingerichtet geblieben war.

* Nach der „Magdb. Ztg.“ hat der Reichskanzler dem Bundesrath den Entwurf eines neuen Statuts für eine Orts-Krankenkasse vorgelegt. Da das neue Krankenkassengesetz am 1. Januar 1883 in Kraft tritt und bis dahin die Umarbeitung der Kassenstatuten erfolgt und genehmigt sein muß, so ist dem Bundesrath möglichst schnelle Beschlußfassung anempfohlen.

* In Hamburg wurde am Freitag der 6. ordentliche Berufsgenossenschaftstag unter zahlreicher Theilnahme abgehalten. Die Resolution des Ausschusses, die Berufsgenossenschaften sollten das Streitverfahren erforderlichenfalls schon in den ersten 13 Wochen übernehmen, wurde einstimmig angenommen.

* Die Nachricht vom Tode Emin Paschas hat bisher keine Bestätigung erfahren. Auch das auswärtige Amt in London ist ohne Nachricht. Die Zweifel an der Richtigkeit erscheinen immer mehr begründet.

* Oesterreich-Ungarn. Die Festlichkeiten in Budapest haben am Freitag ihren Abschluß gefunden. Vor der Abreise des Kaisers fanden eine Serenade und ein großartiger Fackelzug statt.

* Rußland. Die Nachricht, daß die Volksnährungs-Commission einstimmig für die Aufhebung der Ausfuhrverbote, außer bezüglich des Roggens, eingetreten sei, scheint verfrüht. Nachträglich verlautet,

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mögge.

(15. Fortsetzung.)

Horchend und nachsinnend saß er auf seinem Stuhle, und wenn er sich seinen Gedanken überließ, fuhr er bei jedem Geräusch wieder darans empor und zog seine Mienen in Unterthänigkeit zusammen.

Es dauert heute sehr lange, flüsterte er mir endlich zu. Herr von Clement muß Sr. Majestät Viel zu vertrauen haben.

Und von welcher Art mögen denn diese Heimlichkeiten sein, antwortete ich, daß kein Mensch bei Todesstrafe davon vernehmen soll?

Will man stille sein auf der Stelle! flüsterte mein Onkel, ängstlich wachend.

Gutes kann gewiß nicht dahinter stecken, fuhr ich, ohne mich daran zu kehren, fort, denn Gutes bedroht man nicht so tyrannisch.

Will man sich um den Hals reden? fuhr er mich an. Alles, was der König befiehlt, ist gut, muß gut sein.

Das möchte meinem hochgelehrten Herrn Onkel denn doch schwer werden zu beweisen, versetzte ich lachend. Man ist so unverständlich wie eine Gans, antwortete er, würdevoll seinen Kopf erhebend. Der König ist

Gottes Statthalter auf Erden; Alles, was geschieht, ist wohlwogen zu Gottes Ehren und zum Heile des Staates und der Gerechtigkeit.

Der König ist bei alledem ein Mensch und kann irren und fehlen, erwiderte ich. Dieser Herr wird ihm viele schlimme und schlechte Dinge erzählen, und er kann sich davon eben so gut täuschen lassen, wie andere Menschen, oder vielleicht noch leichter, denn ich sollte meinen, solche hohe vornehme Herren sind am leichtesten zu betrogen.

Betrügen! betrügen! rief mein Onkel, mich anstierend, wie kommt man zu solchen schrecklichen Worten und Gedanken? Dieser große Monarch ist so vorsichtig, so misstrauisch, daß er Keinem glaubt, den er nicht erprobt hat; wem er jedoch sein Vertrauen schenkt, der ist dessen auch sicherlich würdig.

Er dachte dabei jedenfalls zunächst an sich selbst und blickte mich mit Erbarmen an, dennoch blieb ich hartnäckig bei meinen Zweifeln. Was weiß er denn von dem Herrn von Clement, fuhr ich fort, den er bisher gar nicht gekannt hat und mein herzlichster Herr Onkel eben so wenig?

Man höre endlich auf, unterbrach er mich zornig, über Dinge zu urtheilen, welche man nicht versteht. Dies ist ein Mißtrauen von Gott erwählt und ausgesandt, und wenn Se. Majestät ihn derartig auszeichnen, wie

es den Anschein hat, so verdient er es mehr, als jeder Andere.

Es verging einige Zeit, während er sich erhob, auf- und abging und mich nicht weiter beachtete, Endlich fragte ich: Gibt es nicht einen gewissen Baron von Heidekamm?

Bei dieser Frage stand er vor mir still und sah mich böse an. Wie kommt man zu diesen Namen? begann er. Ich will nicht hoffen, daß man mit diesem Menschen irgend eine Connection anknüpfen hat?

Ich habe nur von ihm gehört, erwiderte ich unbefangen. Es ist also ein Taugenichts?

An diesem tief gesunkenen Manne offenbart sich, wohin der Leichtsin und die Lüfte dieser Welt führen, antwortete mein Onkel. Sein Vater, der Schatzmeister und Finanzminister des großen Kurfürsten, hatte ihm ein mächtiges Vermögen hinterlassen. Unter der nachfolgenden Regierung wurde er selbst Kammerjunfer und Legationsrath, man brauchte ihn bei verschiedenen Gesandtschaften, allein sein Aufwand überstieg alles Maß, seine Feste machten selbst den verschwenderischen Festen des Hofes den Rang streitig, und endlich besaß er nichts mehr, als die Pension, welche ihm der König gnädigst aussetzte. Da nun aber dieser huldvolle Monarch starb, wollte unser jetziger, einsichtsvoller und sparsamer Herr einem solchen Verschwender nichts

Interate

werden auch angenommen von dem
Herrn F. Böttner in Oldenburg.
C. Schlotte in Bremen, Haasen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wilsch. Scheller in
Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Interations-Compagnies.

die der Commission zugewandten Saatenberichte hätten ungünstiger als erwartet gelaute, aus Vostawa, Rodolien, Woronesch sogar recht schlecht. Darauf habe die Commission ihre endgültigen Beschlüsse verschoben und inzwischen weitere telegraphische Saatenstandsberichte eingefordert.

Balkanstaaten. Der bulgarische Agent Dimitrow hat der Porte eine Note überreicht, worin die bulgarische Regierung mit Verweigerung der Tributzahlung droht, falls die Porte die letzte bulgarische Note nicht beantwortet. — Der Großvezir soll in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit den Botschaftern des Dreibundes, sowie mit dem englischen Botschafter gehabt haben; die Unterredungen werden mit der Angelegenheit der bulgarischen Tributzahlung in Verbindung gebracht.

Eine Mittheilung aus Sofia bemerkt über den in ungefähr acht Tagen beginnenden Prozeß gegen die Mörder des Ministers Belschew: Die Anklage richtet sich nicht gegen die unmittelbaren Urheber der Mordthat, sondern gegen die Theilnehmer an der Verschwörung, die das Verbrechen vorbereiteten, und sie wird gegen ungefähr zwanzig Personen erhoben werden, die des Complots gegen die Sicherheit des Staates beschuldigt sind.

Schweiz. Ein internationaler Friedenskongreß soll in den Tagen vom 22. bis 27. August in Bern tagen. Unmittelbar darauf folgt die interparlamentarische Konferenz, an der nur parlamentarische Abgeordnete theilnehmen. Diese Konferenz schließt mit einem Auszug am 1. September. Die Einladungen an die Mitglieder der europäischen Volksvertretungen sollen am 15. d. Mts. abgehandelt werden. Auch sollen Einladungen an parlamentarische Länder anderer Welttheile ergehen. Der letzte Friedenskongreß wurde bekanntlich im November v. in Rom abgehalten, auf dem es aber nicht "friedlich" zugeing.

Portugal. Nachdem die Staatsgläubiger Portugals in den Wochen hindurch in Paris geführt: Verhandlungen ihre Ansprüche auf das bescheidenste Maß herabgemindert hatten, ist von Seiten der portugiesischen Regierung das ganze Abkommen umgeworfen und die Entscheidung getroffen worden, daß die Gläubiger nicht die Hälfte, sondern nur den dritten Theil der Zinsen erhalten sollen. Diese Entscheidung ist nicht auf dem Wege der Uebereinkunft, sondern einfach auf dem Wege der Gewalt herbeigeführt worden, durch eine einseitige Willensklärung, ohne daß auch nur der Versuch gemacht worden wäre, die Zustimmung des andern Theiles zu erlangen.

Dänemark. Auch Dänemark will sein Friedensfest haben. Dasselbe soll am Sonntag, den 19. d. Mts., auf dem Himmelberge in Jütland gefeiert werden; außer vielen dänischen werden auch aus Schweden und Norwegen Reichstags-Abgeordnete erwartet. Björnsterne Björn hat zugesagt, die Festrede zu halten.

Amerika. Zur Lage in Argentinien wird aus Buenos-Ayres vom 9. d. Mts. gemeldet, daß sämtliche politische Gefangene wieder in Freiheit gesetzt sind.

Locales und Provinziales.

Elsteth, 13. Juni. Unser drittes große Regelfest, das am Sonnabend und Sonntag im Lindenhof zu Oberrege stattfand, hatte sich einer sehr lebhaften Theilnehmung zu erfreuen. In Nachstehendem bringen wir das Resultat des Preis- und Concurrenz-Regelns:

mehr zukommen lassen. Er strich ihm die Pension, und seit dieser Zeit ist er ganz herunter gekommen, lebt von Almosen seiner ehemaligen Kollegen und Genossen, macht Schulden, wo er kann, und ist ein bitterböser Kerl, der keinen Menschen mit seiner frechen Zunge verschont, nicht einmal den König selbst.

Das läßt sich wohl denken, versetzte ich, da der König ihm seine Pension genommen hat, was doch auch nicht sehr unrecht scheint.

Mein Onkel ließ sich nicht darauf ein, mir einen Verweis zu geben, er sah mich nur imperatorisch an. Selbst mir, fuhr er dann fort, hat dieser Bube Spott und Verdruß in den Weg zu werfen gesucht, da ich nicht sein Fürsprecher bei Sr. Majestät sein wollte. Wo hat man von ihm gehört?

Ich wußte keine andere Anrede, als daß ich neu-lich bei der Familie des Probstes Roloff von ihm ver-nommen, wie auch von einem anderen, den man den Residenten Lehmann genannt habe.

Das ist der Geschäftsträger des sachsen-weimari-schen Hofes, erklärte er, auch ein gottloser listiger Mantel-träger, den man hierher geschickt hat, um zu spioniren, denn alle diese fremden Höfe, vom größten bis zum kleinsten, halten sich solche Agenten, welche eigentlich nichts sind als Spione und welche alle möglichen Schliche, Pisse und Ränke anwenden, um heimlich-

Gewinn:

1 gold. Damenuhr mit

echt. Perlen.

1 Küchengarnitur i. Med-

lacher-Porcellan m. f.

Malerei

1 Gartenumblement.

1 Rumschöble

1 Jaguard-Decke

1 Dusch. silb. Theetöf-fel

1 Aneroid-Barometer

1 Reisebuche

1 Weinservice

1 Steppdecke

1 Schinken

1 Kohlenkasten

1 Reisetische

1 Spiegel

1 Lampe

1 Kleiderwaage u.

1 Westuhr

1 Dose mit Cakes

1 Fruchttafel

1 Flaschenständer

1 Rorb Wein

1 seid. Herrenschrin

1 Cakesdose

1 seid. Herrenschrin

2 chin. Matten

1 Rorb mit Portwein

1 Bettstreu

3 feine email. Eimer

1 Waschebottel u.

1 Bierseidel

2/10 Cigarren

10 Flaschen Alicante

1 Garderobenständer

1 Meersch.-Cigarrenspize

1 Schließkorb

1 Tischdecke

1 Spiegel

2 Linoleum-Teppiche

1 Garderobeständer

2 Visitenkarten-Schalen

2 Blumenständer

1 Coll. Schlipse

1 Stiefkanne u. 2 Eimer

1 Cigarrenspize

2/10 Cigarren

2 Salontische

2/10 Cigarren

A. Preisbahn.

Name des Inhabers der Karte:

E. G. Battermann, Oberrege.

H. W. Hercken, Elsteth.

H. Janßen, Elsteth.

Landwehr, Elsteth.

W. Harms, Bardenfleth.

Karl Schröder, Elsteth.

J. B. Reiners, Brake.

Wiesling, Elsteth.

W. Krels, Elsteth.

J. Reiners, Brake.

J. Hohnhorst, Elsteth.

F. Stühmer, Dölgönne.

G. Voltes, Leer.

Frerichs, Rodenkirchen.

Consul Bunjes, Bremerhaven

S. Griepentker, Elsteth.

A. Barghorn, Oldenbrok.

Selene Wempe, Elsteth.

H. D. Pundt, Elsteth.

A. Borgstede, Elsteth.

J. Nüchter, Hammelwarderm.

A. Ludowieg, Bremerhaven.

J. Wempe, Elsteth.

A. Rudolph, Bremen.

F. Borries, Elsteth.

J. Schneider, Elsteth.

Goldschmidt, Oppenheim.

F. Kistemann, Neustadt.

E. Ahlers, Oberrege.

H. Koopmann, Lichtenberg.

G. Tiefke, Elsteth.

D. G. Baumeister, Elsteth.

Herrn. Lubinus, Elsteth.

A. Olmanns, Elsteth.

W. Koppke, Elsteth.

D. Rammien, Blumenthal.

Schulz, Dölgönne.

Ghr. Schäfer, Lienen.

L. Zirk, Elsteth.

G. von Hüfcher, Elsteth.

G. Neubaur, Elsteth.

J. G. Lubinus, Elsteth.

G. Ahlers, Nordermoor.

Ghr. Schröder, Elsteth.

J. Ritter, Elsteth.

A. Zirk, Elsteth.

J. D. Borgstede, Elsteth.

B. Concurrenzbahn.

1. Tag.

Bahn 3.	M.	Bahn 4.	M.
H. Tiefen, Lienen	34,75	J. Gessen, Elsteth	17,10
W. Gräper, Elsteth	29,—	J. Johannes, Dvel-	
J. Johannes, Dvel-		gönne	14,10
gönne	26,—	Wulff, Neustadt	13,10
G. Schröder, Elsteth	24,—	H. Tiefen, Lienen	10,80
G. Deharde, Norderm.	22,—	J. Maas, Strüchhaus.	9,50
G. Schröder, Elsteth	19,—	Wulff, Neustadt	7,50
P. Golzwarden, Brake	18,25	J. Maas, Strüchhaus.	7,50
J. Johannes, Dvelg.	17,50	J. Schumacher, Lienen	7,50
Wulff, Neustadt	16,—	J. Johannes, Dvel-	
G. Deharde, Nord-		gönne	7,20
moor	16,—	Wulff, Neustadt	7,20

keiten zu entdecken und ihren Höfen darüber Berichte zu machen. Man sollte sie sämtlich zum Lande hinausjagen.

Indem mein Onkel ein so verdammlisches Urtheil über die Diplomaten fällt, woran zur damaligen Zeit wenigstens Mandes wahr sein mochte, wurde er von den harten Schritten des Königs unterbrochen, der gleich darauf zu uns hereintrat. Er sah roth und aufgeregert aus, und seine runden blauen Augen funkelten mich an, da er mich bemerkte.

Ich wil will mich bei Ihm erkundigen, sagte er zu meinem Onkel, wann Er dem Herrn von Clement das Geldbündel abnehmen will.

Das kann zu jeder Zeit geschehen, Majestät, versetzte mein Onkel, fündmal der gnädige Herr von so großen Gaben und solcher Frömmigkeit und Reinheit des Gemüthes ist, daß er meiner demüthigen Lehren nicht mehr bedarf.

Er ist also von seinem Gaste eingenommen, wie ich sehe, rief der König.

Majestät, antwortete mein Onkel, ich habe seines Gleichen in Israel noch nicht gefunden, und wünsche nichts so sehr, als daß mir die Gnade würde, noch lange in seiner Nähe zu leben.

Er hat recht, sagte der König, ich möchte es mir auch wünschen, Aber er kann nicht länger bleiben,

Bahn 3.	M.	Bahn 4.	M.
J. Gessen, Elsteth	35,30	J. Nienaber, Oberrege	19,—
H. Tiefen, Lienen	30,30	Derselbe	16,—
Faßtau, Neustadt	26,60	R. Sonntag, Hammel-	
H. Tiefen, Lienen	23,90	wardermoor	14,70
J. Nienaber, Oberrege	21,90	A. Meyer, Elsteth	12,20
W. Gräper, Elsteth	18,90	A. Hauken	11,20
H. Schmidt, Elsteth	18,90	J. Gessen	9,—
Nüchter, Hammelw.-		A. Hauken	9,—
Moor	18,90	P. Neubaur	9,—
Laakmann, Bremen	18,90	A. Hauken	9,—
Th. Schröder		H. Schmidt	9,—
Hammelw.-Moor	18,90		

Laut heute erhaltener Depesche aus Capstadt ist die hiesige Bark "Cerafies", Capt. Rüdens, mit gebrochenem Bugspriet, Schaden an Footop und Bo-daselbst angekommen.

(Eingefandt.) Die „Oldenburger Zeitung“ vom 10. d. M. enthält eine längere Auseinandersetzung über „die Fehde zwischen den Correspondenten der Elsteth“, von Herrn Wm. Sander in London. Der Artikel schließt mit den Worten: „Jemand, der es seit mehr als 30 Jahren kennt.“ Damit scheint Herr S. sich dem theilnehmenden Publikum besonders empfehlen zu wollen, als Einer, der in hervorragendem Maße befähigt sei, den Schlei-er, welcher auf der schwebenden Sache immer noch ruht, zu lüften und den Leuten welche mit der in der betr. Angelegenheit geübten Geschäftspraxis weniger vertraut sind, zum Verständniß zu verhelfen. Einseher dieses muß aber gesehen, daß Herr S. das Verständniß der Sache ihm in keiner Weise gefördert hat. Herr S. spricht gar nicht eigentlich von der Sache, un- die es sich in der „Fehde“ handelt, noch weniger ist bei ihm etwas zu finden, was zur Beruhigung derer dienen könnte, welchen die statthaften Veröffentlichungen und Verhandlungen die Besorgniß eingegeben haben, in ihren Interessen geschädigt worden zu sein. Klare, für jeden verständliche Auseinandersetzungen, welchen beruhigende Kraft innewohnt, wären vor Allem zu erwarten gewesen von einem, welcher sich die Mühe giebt, von London aus das Wort zu ergreifen. Einseher weiß Herr S. in London nicht aufzufinden, da eine nähere Angabe der Adresse fehlt. Deshalb wird auf diesem Wege die höfliche Bitte an ihn gerichtet, über die schwebende Fehde sich so deutlich aussprechen zu wollen, daß man eine Ueberzeugung über die Sache daraus schöpfen kann. Er wolle die Güte haben, sich lediglich auf die vorliegende Angelegenheit — natürlich ohne Nennung von Namen — zu beschränken; sonst würde er wieder die meisten Leser der Gefahr aussetzen, daß sie den Wald vor Bümmen nicht sehen. — Herr S. hat augenscheinlich den Wunsch, das Vertrauen, welches Elsteths Rheberer bisher genossen hat, nicht erschüttert zu sehen. In diesem Interesse sind seine Worte geschrieben. Er wolle aber erwägen, ob er nicht seinem eigenen Herzenswunsche entgegenarbeitet, wenn er schreibt: Ist es recht, über einen solchen Mann herzufallen, wie es geschieht? Ist es klug? Wo gebahen wird, da fallen Spähne! Und ich glaube an keinem mit bekannten Orte sind die weisen Worte mehr und besser anwendbar, als in Elsteth: „Jeder lege vor seiner Thür!“ Sagt das nämlich in diesem Zusammenhang „Jemand, der es seit mehr als 30 Jahren kennt“, dann sind solche Worte in

muß nach Holland abreisen; so nehme er ihn denn morgen in die Kirchengemeinschaft auf, hier in Seinem Hause. Ich wil selbst Zeuge dabei sein.

Diese hohe Gnade Ev. königlichen Majestät rührt mich zu Thränen, erwiderte mein Onkel, zugleich aber erfüllt mich Entzücken, dieweil sie einem so würdigen, edlen und frommen Herrn zu Theil wird.

Halte Er Alles bereit, sagte der König, um 4 Uhr werde ich hier sein. Er weiß, daß ich Stillstehen befohlen habe, somit lade er keinen Anderen ein, wer es auch sein möge, keinen Menschen!

Seine Augen funkelten wieder zu mir hin. Hal Sie auch gethan, was ich Ihr befohlen habe? fragte er. Zu Ev. Majestät gnädigem Befehl, erwiderte ich. Und ist Sie auch von dem Herrn contentirt wie Ihr Onkel?

Ich schlug züchtig meine Augen nieder und sagte nichts. Ich verdenke es Ihr nicht, rief er. Die Beschreibung, welche Vieberlein von ihm machte, war nicht erlogen; aber länger müßte er sein, er ist nicht lang genug.

Damit wandte er sich zu meinem Onkel, schärfte diesem nochmals ein, daß er Punkt 4 Uhr hier sein würde, knöpfte seinen Soldatenrock zu, zog die hirschledernen Handschuhe an und verließ uns.

Mein Onkel kam mit wonnigem Antlitz zurück,

hohem Maße geeignet, allen Denjenigen, welche sich an der Elsflether Rhederei theilnehmen, Zweifel einzufloßen, ob das Vertrauen, welches sie bisher hatten, auch gerechtfertigt sei. Da also mit solchen Wendungen Herr S. offenbar das Vertrauen zu Elsfleth's Rhedereibetrieb thatsächlich erschüttert, während er doch nach seinen übrigen Worten jenes Vertrauen erhalten zu sehen wünscht, so wird er freundlich ersucht, in einer ferneren Auslassung diesen Widerspruch in versöhnlicher und beruhigender Weise lösen zu wollen.

X. Y.

* **Brake.** Man meldet aus Berlin: Das Oberseamt hat den Spruch des Brater Seemants in Sachen der Bark „Santiago“, Capitain Geerds, bestätigt. Das Seamt hatte, wie einmüthig, dem Capitain Geerds und dem Steuermann Vetting entgegen dem Antrage des Reichscommissars das Patent belassen und dahin erkannt, daß sie den Koch Jarvis nicht durch Drohungen zum Selbstmord getrieben hätten.

* **Brake, 10. Juni.** Der „Beferbote“ schreibt: Der Bau der Eisenbahn von Nordenham nach Blexen ruht ganz, und es heißt, daß der Bau ganz aufgegeben sei. Dieser Entschluß würde nicht zu tadeln sein, da die Bahn lediglich der Bequemlichkeit des Norddeutschen Lloyd für die kurze Zeit seiner Benutzung der Anlagen in Nordenham dienen würde. Bestätigt sich aber dieser Entschluß, so könnte es nicht idar genug getadelt werden, daß die Regierung und der Landtag nicht rechtzeitig auf die Mahner gehört haben, die sofort erklärten, der Norddeutsche Lloyd werde nur vorübergehend seinen Schnelldampferverkehr nach Nordenham verlegen. Wird der Bahnbau thatsächlich aufgegeben, so ist wieder einmal für Nordenham, wie schon früher bei dem aufgegebenen Hafenbau, eine recht erhebliche Summe völlig nutzlos aufgewendet. In diesem Falle würde die Summe wohl annehmender dem Betrage entsprechen, den die Regierung im vorigen Jahre von der Stadt Brake für die Errichtung des Piers im südlichen Theile des Ortes verlangte. Hätte man früher in Bezug auf Nordenham die Brake gegenüber übliche Sparsamkeit walten lassen und hätte man jetzt rechtzeitig erkannt, daß dem oldenburgischen Staate die Bequemlichkeit des Norddeutschen Lloyd nicht die Summe von 450 000 M. werth sei, so würde man, wie dies früher auch schon an dieser Stelle ausgeführt worden ist, Brake mit den vorhandenen Mitteln statt mit der verfehlten Pieranlage mit einem Hafen haben bedenken können, der es befähigte, dem zukünftigen Verkehr, der von einer Fahrwasserlänge von 30 Fuß zu erwarten ist, zu dienen, und es zu einer Quelle des Wohlstandes hätte werden lassen, während es jetzt unaufrichtig zurückgeht — und Nordenham hätte dann noch immer in derselben freigelegigen Weise bedacht werden können, wie es jetzt geschehen ist.

* **Bardewisch, 7. Juni.** Eine höchst unangenehme Entdeckung machte bei dem neulichen Gewitter eine Witwe L. in Bardewischermoor. Als sie ihre Werthpapiere ordnete, um im Falle der Noth dieselben retten zu können, bemerkte sie zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß ihr auf eine Summe von 447 Mark lautendes Einlagenbuch verschwunden war. Am andern Morgen setzte sie sofort die Erparungskasse in Oldenburg von dem Verlust des Buches in Kenntniß, mußte hier aber vernehmen, daß wenige Tage vorher an eine unbekannte Person bereits 430 M. auf das Buch ausgezahlt seien.

* **Delmenhorst, 11. Juni.** In der Nacht von

Mittwoch auf Donnerstag sind in dem Schulhause zu Holzstump mittelst Einbruchs ein Ueberzieher, ein Anzug und eine Taschenuhr gestohlen worden. Die Diebe schlichen sich auch in die Kammer des jungen Mädchens und belästigten dasselbe in unsittlicher Weise. Nachdem die Spitzbuben sich entfernt, staketen sie noch zwei anderen Einwohnern desselben Ortes, Zimmermann Posten und Arbeiter Dismann, Besuch ab und entwendeten Speck und Schinken. Der Polizei in Delmenhorst, welche noch in derselben Nacht in Kenntniß gesetzt wurde, gelang es, den Thätern auf die Spur zu kommen. (D. N.)

* **Oldenburg, 11. Juni.** (Von plötzlichem Wahnfinn besessen.) Ein tragischer Vorfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Exercierplatz vor den Kasernen des 2. Bataillons unseres Infanterieregiments. Einer der eingezogenen Landwehr-Unterofficiere lief während des Dienstes plötzlich aus der Colonne und fing an, ganz ungebärdig mit seiner Mütze um sich zu schlagen, als ob er etwas verzeihen müsse, das ihm Gefahr drohe. Dann eilte er im schnellsten Laufe der Kaserne zu, ohne daß er auf die Zurufe des Vorgesetzten gehöret hätte. Wie man annimmt, wurde der Bedauernswerthe von plötzlicher Geistesstörung befallen. Er wurde sofort in sein Quartier gebracht und in ärztliche Behandlung gegeben. (D. N.)

* **Tange.** Eine seltene Ueberraschung erfuhr vor mehreren Tagen die hieselbst wohnhafte Familie N. Als dieselbe sich des Morgens von ihrem Lager erhob, herrschte vollkommenes ägyptisches Finsterniß im Zimmer, obgleich die liebe Sonne bereits hoch am Himmel stand. Verdutzt standen sämtliche Angehörige da und konnten sich diese Erscheinung nicht erklären. Endlich schien ihnen ein Licht aufzugehen und bei näherer Untersuchung ergab sich, daß sämtliche Fenster mit Farbe bestrichen waren. Die unterste Reihe war mit rother Farbe vollständig dicht geschmiert, die darüberliegenden Fenster waren mit allerhand Figuren bemalt, während sich an der obersten Reihe Kreuze und Striche, an die Hieroglyphenschrift erinnernd, befanden. Die Polizei wurde benachrichtigt, allein derselben ist es leider nicht möglich geworden, die Urheber zu entdecken. Es soll ein Rauecht vorliegen.

* **Sande, 9. Juni.** In den Nachmittagsstunden war gestern ein junges Ehepaar auf der Reise von Jever nach Barel, als die Frau in der Nähe von Sanderbush plötzlich die Unterhaltung mit ihrem Ehemann abbrach und einen heftigen Schrei ausstieß. Es dauerte nur wenige Minuten und der noch ganz bestrüßte dastehende Gemann wurde durch die Ankunft eines kleinen Weltbürgers errent. Die Reisenden kehrten dem kleinen Schauspiel im Eisenbahncoupee aus zarter Mäßigkeit den Rücken zu und ein junger Militairarzt, welchen ein glücklicher Zufall die Reise mitmachen ließ, trug das Seine dazu bei, die Sache glücklich zu Ende zu führen.

* **Schortens, 9. Juni.** Auch in unserm Dorfe sollte am Abend vor Pfingsten ein Pfingstbaum oder Maibaum gesetzt werden. Bereits war der Baum unter Musikkbegleitung „Wir winden dir den Jungferntanz“ prächtig ausgeschmückt, allein als sich die Leute in die Wirthschaft versetzt hatten, um noch einige Seidel Feiköster'schen Bieres und einige Doornstaal'sche Schnäpse zu nehmen, um den kolossalen Pfingstbaum etwas leichter tragen zu können, benutzten diesen Augenblick die „Heidmüller“, um den Baum nach Heidmühle

zu entführen und ihn dort bei einer Wirthschaft aufzupflanzen, doch hier fand der Baum auch nicht seine Ruhe, denn er wurde von den „Moorbauern“ in der Nacht annektirt. Zu Moorhausen blieb der Baum auch nicht lange stehen, denn er wurde vor einigen Nächten von den „Moorwarfenen“ geholt, wo er dem jetzt groß und majestätisch prangt. Der Pfingstbaum hat somit in 3 Gemeinden sich sehen lassen.

Vermischtes.

— Berlin, 11. Juni. Ein großer Diebstahl ist gestern in Hamburg ausgeführt worden, bei welchem den Spitzbuben 150 000 Lire italienischer Rente als Beute in die Hände fielen. Der Diebstahl wurde im Wierelschen Kaffeegarten an einer in Hamburg zum Besuche weilenden Dame verübt. Ein Telegramm übermittelt dem „B. Z.“ die Nummern der gestohlenen Werthpapiere wie folgt: Nr. 6449—51, 48 775—78, 52 971, 54 958 und 71 488. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Spur der Diebe nach Berlin führt und daß auf die Festnahme der Spitzbuben bez. die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt ist.

— Folgende ergötzliche Spionengeschichte erzählt die „Reiher Presse“ vom 31. Mai: Heule Morgen in der Frühe, als eben der thaugesättigte Erdboden unter den wärmer werdenden Strahlen der Sonne zu dampfen begann, rückte eine Compagnie Soldaten in voller Ausrüstung, mit ihrem Hauptmann an der Spitze, durch die unsere Stadt umgirdenden Festungswälle zu einer Feldübungsübung aus. Man zog dicht an einem hohen Walde entlang, der Schall der Schritte wurde durch den weichen, grasbewachsenen Boden gedämpft. Plötzlich, beim Umbiegen um eine Ecke des Walles, sahen die vordersten Reihen auf dem Gipfel der Wallböschung einen Menschen in grauer Stoffjoppe, aufscheinend in Pumphosen und Samaschen stehen, der in der einen Hand einen Stock oder Ständer und in der anderen ein schwarzes Packet trug, das einem kleinen photographischen Apparate oder einer zusammengeklappten Zeichenmappe ähnlich sah. Sowie der Mann die Soldaten seinerseits erblickte, rannte er Hals über Kopf, wie ein Hase durch das thaubedeckerte Gras hüpfend, von dannen und verschwand hinter einem in den Wall eingebauten Militairmagazin. Der Hauptmann beorderte sofort eine Abtheilung Soldaten zu seiner Verfolgung und schnitt ihm selber die weitere Flucht ab, indem er seinem Roß die Sporen gab und im flotten Carriere um das Magazin herumsprenge. Bald war der Flüchtling von allen Seiten umzingelt; hinter ihm ein Piket Soldaten, das Gewehr zur Hand und vor ihm der Hauptmann auf hohem Roße, den Degen in der Faust. Ein Entkommen war nicht mehr möglich, die Katastrophe unausbleiblich — da löste sich in letzter Minute noch die gespannte Situation zur allgemeinen Befriedigung in Heiterkeit auf, denn der vermeintliche Spion war kein Spion, sondern entpuppte sich als ein harmloser Bürger hiesiger Stadt, der mit bis über das Knie emporgerempelten Hosen, den Spazierstock in der einen und seine Stiefeln — das verdächtige schwarze Packet — in der anderen Hand, als getreuer Zinger des hochwürdigen Pfarrers Kneipp zur Kräftigung seiner Gesundheit ein sogenanntes Thaubad nahm, bei welchem man barfüßig im Dauerlauf durch das mit frischem Thau bedeckte Gras „lofschen“ muß.

Die hohe Belobigung seines vortrefflichen Gastes, und die Gnade des Königs für diesen vermehrten seinen Stolz. Er lächelte mich herablassend an und sagte: Du siehst jetzt, wie vorschnell und falsch Deine Meinungen sich äußerten. Der König ist ihm große Dankbarkeit schuldig, möchte ihn sogar gerne hier behalten. O, es erregt mich wehmüthig, wenn ich bedenke, daß er uns verlassen will, da ich kein Mittel weiß, ihn zu halten.

Ich wandte nichts dagegen ein, denn meine Freude darüber, daß Herr von Clement bald abreisen würde, war viel größer, als mein Bedauern. Ich dachte an Dumoulin, welcher Vergnügen ich ihm mit dieser Nachricht bereiten würde, und sehnste mich heimlich danach, meinem Onkel zu entkommen, um allein zu sein und die Gesellschaft des artigen Gastes zu vermeiden. Vor dieser wurden wir jedoch bewahrt, denn nach kurzer Zeit meldete der alte Gottfried, daß Herr von Clement ausgegangen sei.

Mein Onkel schien unmutig darüber, gerne hätte er sogleich mit ihm über den morgenden Tag gesprochen und ihm seine Glückwünsche wegen des Königs hoher Gnade dargebracht, allein er tröstete sich damit, daß man nicht wissen könne, welche wichtige Aufträge Se. Majestät dem vortrefflichen Herrn erteilt habe, die ihn zwingen, sich sogleich auf den Weg zu begeben.

Ich wußte es besser, denn ich hatte ja gehört, wohin Herr von Clement eingeladen wurde, allein ich hütete mich wohl, ein Wort zu verrathen, weil ich sonst wohl Manderlicher hätte gestehen müssen. Als mein Onkel sich in sein Zimmer zurückgezogen, blieb ich eine Zeitlang allein mit meinen Vorstellungen und Einbildungen, von denen mein Kopf so voll war, daß ich bald in dieselbe Unruhe gerieth, welche ich gestern empfunden. Zu derselben Zeit war ich bei ihm gewesen, dessen Bild mich umschwebte und dessen Liebesgeflüster ich noch immer hörte. Alles, was er gesagt, fügte sich zusammen, und es war mir, als ob ich seine tiefe Stimme hörte, die mich rief, und als ich schon nach dem Fenster blickte, glaubte ich eine hohe Gestalt zu sehen, die mit ihren leichten festen Schritten vorüber schwabte.

Draußen war es jedoch Nacht geworden, und der Mond schien so herbstlich klar wie gestern. Nun nahmen meine Gedanken eine andere Richtung. Er hat Dich gerufen, sagten sie mir, er erwartet Dich. Diese Vorstellung umfrachte mich mit solcher Macht, daß es gar nicht lange dauerte, so vermochte ich nicht länger zu widerstehen. Ich sagte mir freilich, daß es sicherlich nichts als Täuschung sei, denn wir hatten keine Wiederholung unserer Zusammenkunft verabredet; allein darauf hörte meine Sehnsucht nicht, und wenn ich ihn

nicht fand, war es doch schön, an der Stelle zu sitzen und noch einmal Alles zu träumen, was dort geschah.

Unbemerkt, wie das erste Mal, gelangte ich in den Garten. Mit derselben furchtsam süßen Erwartung eilte ich an der Hecke hin, und jetzt sah ich ihn.

Seine Arme breiteten sich aus, ich war von ihnen umschlossen, eine Minute lang konnte ich nichts empfinden, als die unermeßliche Freude ihn wirklich gefunden zu haben, recht geahnt zu haben, meiner Sehnsucht gefolgt zu sein.

Plötzlich aber machte er sich frei und wies meine Zärtlichkeit von sich.

So geht es nicht mit uns, rief er dabei fast in rauhem Tone aus. Ihr solltet nicht vergessen, Junger Charlotte, daß ich ein lästerlicher Kriegsknecht bin, von rohen Sitten und Manieren. Aber ich bitt' Euch, gebt mir Eure Hand, so will ich so zahlreich sein wie ein Vögelchen, will Euch die Fingerspitzen küssen und Euch danken für Euer herrlich Vertrauen, das Euch hergeführt hat.

Ich mußte kommen, sagte ich, denn ich wußte, daß ich meinen lieben Freund finden würde.

Wartet Ihr das, lachte er, so wuchtet Ihr mehr als ich selbst, denn ich hab's nicht im Sinne gehabt; auch meint' ich nicht, Euch hier zu finden, sonst wäre ich fort geblieben. (Fortf. folgt.)

Der Viehmarkt in Ovelgönne am 15. d. M. ist aufgehoben.

Am: Elsleth, 1892, Juni 11.

Huchting.

Nachstehende Seepolizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Am: Elsleth, 1892, Juni 11.

Huchting.

Seepolizei-Verordnung

betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Antrens z. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet.

In der zweiten Hälfte des Monats Juli, dem Monat August bezw. Anfang September und im Monat October d. J. werden von S. M. S. „Mars“ und dem Tender „Gay“ in der Jade Schießübungen mit Schiffsgechützen abgehalten.

Vom Tender „Gay“ wird gegen Scheiben geschossen, welche auf der Insel „Holzwarden“ (nördlicher Theil der Oberahusenfelder) in der Jade erbaut sind. Die Schießrichtung ist S. O. und O. S. O. m. Das Schießgebiet ist gekennzeichnet durch die Scheiben, die Baken und durch den in der Nähe derselben verankerten Scheiben-Prähm. Das Fahrwasser westlich vom schießenden Tender ist für den Verkehr frei.

Von S. M. S. „Mars“ bezw. dessen Tendern wird gegen Scheiben geschossen, welche in der Jade auf dem neuen Bratsteden bezw. zwischen Tonne 10 und 11 verankert sind, bezw. zwischen Tonne 10 und 12 geschleppt werden. Die Übungsfläche für das Schießen nach festen Scheiben ist begrenzt durch die Peilung Schillig-Leuchtturm W. m. und Winkener Oide-Dog-Legde Tonne W. N. W. m., für die Schießübungen nach verankerten und geschleppten Scheiben durch die Peilung Winkener-Sand Feuererschiff O. m. und Tonne O. S. O. m.

Das ganze Schießgebiet wird gekennzeichnet durch die auf dem Watt stehenden Scheiben und Baken, durch die Anwesenheit des Artillerie-Schiffes, der Tender, des Scheiben-Prähms und durch die verankerten bez. geschleppten Scheiben. An den Tagen, an welchen allein nach den festen Scheiben geschossen wird, ist das Fahrwasser östlich vom schießenden Schiffe, an den Tagen, an welchen allein nach verankerten u. Schleppten Scheiben geschossen wird, ist das Fahrwasser westlich vom schießenden Schiffe und an den Tagen, an welchen gleichzeitig sowohl nach den festen als auch nach den verankerten sowie den geschleppten Scheiben geschossen wird, ist das Fahrwasser zwischen den beiden schießenden Schiffen für den Verkehr frei.

In dem Vorstehenden hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichs-Kriegsschiffe, vom 19. Juni 1883 — R. G. B. Fol. 105 Nr. 1497 — das Passiren, Kreuzen, Ankern z. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schießgebiet während der Dauer des täglichen Schießens, welche durch das Segen einer roten Flagge an dem Mast des die Übung abhaltenden Schiffes oder Fahrzeuges kenntlich gemacht wird, bis zu dem oben bezeichneten Termine verboten.

An Stelle besonderer Polizeiboote ist der schießende Tender oder das Artillerie-Schiff bezw. dessen Fahrzeuge zur Durchführung des erlassenen Verbotes bestimmt und ist den Anordnungen dieser unbedingt Folge zu geben. Auch sind die vom Tender, dem Artillerie-Schiffe oder von der Küste durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorbezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Da nach der östlichen Seite des Fahrwassers hin scharf geladene Granaten verfeuert werden und hierbei sogenannte Blindgänger nicht ausgeschlossen sind, so

wird das Auffuchen von Geschossen auf den östlichen Bänken des Schießgebietes hiermit verboten.

Wilhelmshaven, den 1. Juni 1892.

Der Chef der Marinestation der Nordsee. Allerhöchst zur Stellvertretung commandirt.

Thomson,
Contre-Admiral.

Die am 6. April d. J. in der Weser treibend aufgefundenen 8 tannenen Sparren, ca. 28—30 Fuß lang, sollen am

Sonnabend, den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, bei der Behausung des Fischers Gottfried Greve in Eicken öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Am: Elsleth, 1892, Juni 10.

Huchting.

Elsleth. Für Rechnung dessen, den es was angeht, soll am

Dienstag, den 14. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr an, im Saale der Wittve Griepenkert zu Elsleth ein großes Lager in

Wollfachen, Kurzwaaren zc.,

als namentlich: Wollgarne, Hofenträger, Unterhosen, Jacken, Strümpfe, Chemisettes, Kragen, Schlipse, Parfüm, Seife u. s. w. öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkauft werden. Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Chr. Schröder,
Rechnungssteller.

Seefahrtbier (Malzertract 40%)

nur aus bestem Malz und Hopfen unter Anschluß irgend welcher Ingredienzien gebraut. Wirkt nicht magenstärkend, hält sich Jahre lang. Reconalescenten, schwächlichen, blutarmen und magenleidenden Personen bestens empfohlen.

Seefahrtbier erhielt als Malzertract auf der Ausstellung für Hygiene in Spa 1891 die goldene Medaille.

Wilhelm Remmer,
Bierbrauereibesitzer,
Bremen.

Verkaufsstellen gesucht und wollen geneigte Reflectanten sich wegen der Bezugsbedingungen an mich wenden.

Reparaturen

an Taschen, Wand-, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und mächtigen Schmuckstücken sauber, rasch und billig.

G. D. Wempe, Uhrmacher.

Mähmaschinen

aller Systeme werden ausgezeichnet reparirt unter Garantie bei

G. D. Wempe, Uhrmacher.

Gesucht.

Lienen. Auf sofort ein Mädchen zur Anshilfe für Haus- und Gartenarbeit.

Frau G. H. Menke.

Zu vermieten.

Lienen. Zu vermieten zum 1. November die von Lange bewohnte Wohnung.

Frau G. H. Menke.

Theater in Elsleth.

Donnerstag und Freitag:

Vorstellung.

Näheres durch die Tageszettel.

Die Direction.

Dankkirchen, 11. Juni von Hanna Hege, Wams Squique

Redaction, Druck und

Kathreiner's Malzkaffee

das beste aller Kaffee-Zusatzmittel
der einzige vollkommene Ersatz für Bohnenkaffee

hat auf der „Internationalen Ausstellung für das Nothe Kreuz, Armeebedarf, Volksnahrung, Hygiene und Kochkunst“ unter dem Protectorate S. M. der Königin von Sachsen

Leipzig 1892

von allen Kaffee-Zusatz- und Ersatzmitteln

allein

die erste und höchste Auszeichnung

die Goldene Medaille erhalten.

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee



wird niemals lose, sondern nur in Originalpaketen mit nebenstehender Schutzmarke verkauft.

Zubereitung:

Die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Detailverkaufspreis:
45 g 1 Pfundpaket, 25 g 1/2 Pfundpaket.

NB. Pfarrer Kneipp hat uns das alleinige Recht für Deutschland eingeräumt, unser Fabrikat als „Kneipp-Malzkaffee“ zu bezeichnen und sein Bild und seine Unterschrift als Schutzmarke zu benutzen.

In haben in allen Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken

München — Wien.

Zweigniederlassungen in Berlin und Zürich.

Prois-
medaillen.

Gegründet 1846. 25

Empfehlenswert für jede Familie!

BOONEKAMP

MAAR-BITTER

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhaus
in Rheinberg am Niederrhein.
F. K. Hoffmann

Beste Bitterliquor!

Geruchvoll, angenehm, aromatisch,
der Wirkung: Appetit u. Verdauung befördernd.
Um sich vor veralteten Nachahmungen zu schützen
verlange man ausdrücklich:
und achte genau auf meine Firma
Zu haben in allen besseren Delicatessen-
und Colonialwaaren-Handlungen sowie
in Hotels, Restaurants etc.

Donnerstags 12—1 Uhr in Elsleth in Hastede's Hotel z. spr. Zahnarzt Wolfram - Oldenburg (seit 1. Mai Staulinie 3).

Vorwerkshof bei Elsleth.

Am Sonntag, den 19. Juni d. J.:

Vogelschießen, Gartenconcert u.

Ball.

Anfang des Schießens 2 Uhr Nachm. u. des Concerts 4 Uhr Nachm.

Zu diesem Feste lade ich ein honettes Publikum freundlichst ein.

NB. Schützen außerhalb des Amtes Elsleth werden speciel eingeladen.

Wwe. Schröder.

Elslether

Männer - Gesangverein.

Zu der Sängerschaft nach Hude am Mittwoch, den 15. d. Mts., werden alle activen und passiven Mitglieder mit ihren Damen hiermit eingeladen.

Die Mitglieder haben freie Fahrt. Die Abfahrt erfolgt mit dem 1 Uhr Zuge.

Der Vorstand.

Verlobungs-Anzeige.

Meta Wurthmann

Hermann Rudert.

Verlobte.

Bremerhaven, im Juni 1892.

Geburts-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut.

Elsleth, 12. Juni 1892.

Apotheker M. Kuhland u. Frau, Emma, geb. Lierßen.

Todes-Anzeige.

Lienen, Juni 10. Heute verschied unsere geliebte Schwester

München Bachhus.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Juni, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Falmouth, 12. Juni von Magnat, Reinde Geelong

Walparaiso, 10. Juni von Wimi, Meyer Paranagua